

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen
Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern
Band: - (2007)

Artikel: Imme noch kommen Fremde... : Migration und Integration in der Schweiz : Entwicklung und aktuelle Herausforderungen
Autor: Hauck, Gerda / Hasler, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dominierende Nationalität feststellen lässt. Der Rekord hat die Gemeinde San Fulgencio mit einem Anteil von 74 Prozent Ausländern, zwei Drittel davon Engländer. Insbesondere in Gemeinden mit einem hohen Anteil europäischer Residenten beträgt der Betagtenanteil inzwischen bereits über 30 Prozent (zum Beispiel Els Poblets). Aus diesem Grund wird von der Costa Blanca inzwischen auch schon mal von der «Costa geriátrica» gesprochen.

Die Mehrheit der älteren ausländischen Residenten in Spanien lebt konzentriert in urbanen oder semi-urbanen Kernen, so genannten *urbanizaciones*. Dabei handelt es sich um komplett planmäßig angelegte Siedlungen von unterschiedlicher Größe, die ausserhalb der historischen Ortsgrenzen liegen. Der immer grossflächiger werdende Häuserteppich an der Costa Blanca entwickelt sich unaufhaltsam in eine Stadt der 1'000 Urbanisationen.



Abb. 3: Die Urbanisation Mil Palmeras bei Orihuela Costa (Bild A. Huber)

Für eine Verlangsamung des Prozesses in Spanien könnte allenfalls die zunehmende rasante Entwicklung der Zielregionen sprechen, mit all den damit verbundenen negativen Auswirkungen wie beispielsweise einer weiteren Anpassung des Preisniveaus, einer zunehmenden Zerstörung der Landschaft durch weitere Überbauungen und ökologischen Problemen wie Wassermangel, Wasserverschmutzung oder Abfallentsorgung. Eine bislang kaum kontrollierte Entwicklung seit Beginn der 1970er Jahre hat einen Großteil genau jener Werte zerstört, die diese Regionen für viele Altersmigranten und Urlauber einst attraktiv machten. Bislang scheinen diese Entwicklungen allerdings noch nicht zu einer eigentlichen Trendwende in der Beliebtheit dieser Regionen geführt zu haben.

Andreas Huber

Immer noch kommen Fremde ... Migration und Integration in der Schweiz: Entwicklung und aktuelle Herausforderungen

Dr. Gerda Hauck, Migrationsfachfrau, Bern
27. November 2007

Die politischen Diskussionen in der Schweiz über Migration sind häufig geprägt von Grabenkämpfen rund um Vorstellungen von „den“ Ausländerinnen und Ausländern. Wie aber sieht die Wirklichkeit aus? Welche Fragen wurden in den letzten Jahren realpolitisch angegangen? Welche Herausforderungen warten auf Lösungen?

Die Referentin, die viele Jahre als Integrationsbeauftragte der Stadt Bern arbeitete und im Sommer 2007 in den Ruhestand trat, leitete ihre Ausführungen mit einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff „fremd“ ein. Dabei bezeichnete sie den gängigen Ausdruck „Überfremdung“ als Unwort: „Fremder als fremd kann man gar nicht sein.“

Die Entwicklung der letzten Jahre

Migration (Wanderung) wird in der Schweiz heute meist als Immigration (Einwanderung) verstanden. Die Binnenmigration wie auch die Emigration von Schweizerinnen und Schweizern sind dagegen kaum ein Diskussionsthema.

Während eine Assimilation die weitgehende Aufgabe der eigenen kulturellen Identität verlangt („werde, wie ich bin“), postulieren die Vertreterinnen und Vertreter einer multikulturellen Gesellschaft das Nebeneinander verschiedener Kulturen. Integration hingegen versteht sich als das Einordnen in ein grösseres Gemeinsames (z.B. festgelegt durch die verfassungsmässigen Rechte wie Meinungsfreiheit etc) unter Wahrung der eigenen Identität. „Integriert ist, wer gesellschaftlich partizipieren kann“, so die Referentin.

Folgende Veränderungen kennzeichnen die demographische Entwicklung in der Schweiz in den letzten Jahren: Der Rückgang der Geburten wird kompensiert durch eine geringere Sterblichkeit, was zu einer Überalterung führt und durch die Einwanderungen, deren Zunahme sich heute abflacht (Abb. 1).

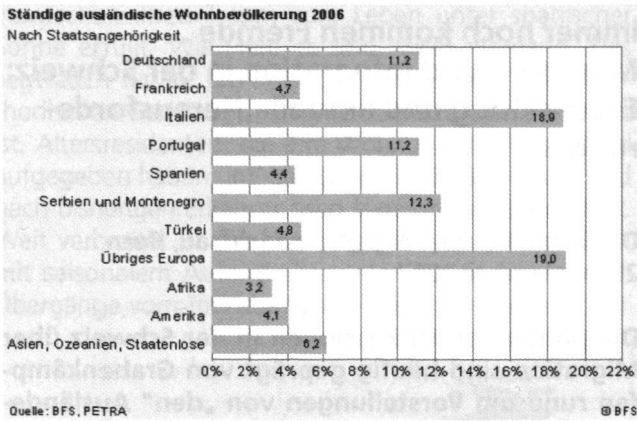


Abb. 1: Der Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung (Quelle: Bundesamt für Statistik)

68% der in der Schweiz wohnhaften Ausländerinnen und Ausländer weisen eine Staatsangehörigkeit aus der EU/EFTA aus (Abb. 2). Familiennachzug (42.4%), Beruf (26.3%) und die Ausbildung (17%) beschreiben die Gründe bei der Einwanderung.

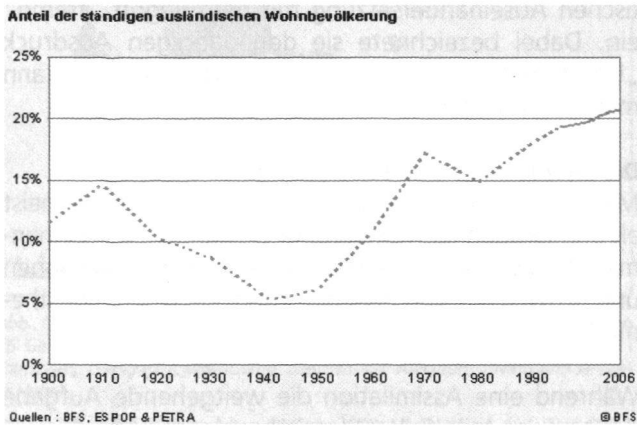


Abb. 2: Herkunft der ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz (Quelle: Bundesamt für Statistik)

Die Politik ist heute gefordert, die Einwanderung in die Schweiz als Tatsache anzuerkennen und zum Beispiel den Umgang mit den Sprachen („Landessprachen“) zu überdenken. Gleichzeitig gilt es zu akzeptieren, dass auch weniger hoch ausgebildete Leute für die Schweizer Wirtschaft von Bedeutung sind.

Chancen heute

Das neue Ausländergesetz bringt auf den 1. Januar 2008 insofern eine Neuerung, als die Integration nun auch als staatliche Aufgabe gesehen wird. Obwohl die Schweiz die Sprachenregelung der Europäischen Union übernommen hat und bei Menschen, die nicht aus der

EU stammen, von Drittstaaten-Ausländern spricht, stellt Frau Dr. Hauck fest, dass es „die“ Ausländer nicht gibt. Während globalisierte Unternehmen die Integration fördern, finden wir bei einem Ausländeranteil von über 20% nur gerade 6% im Staatsdienst. Vorbilder könnten Kinder sein, die die interkulturelle Wirklichkeit aus dem eigenen Erfahrungsbereich bestens kennen.

Fallstricke heute

Die Referentin kritisierte die Zulassungspolitik, die sich nur am privaten Rentabilitätsdenken orientiere. Dabei kann die Einwanderung von (unqualifizierten) Menschen aus Drittstaaten als eine Form von Entwicklungshilfe gesehen werden. Um eine Integration erfolgreiche anzugehen, müssten allerdings paternalistische Verhaltensweisen abgelegt und behördliche Überregulierungen beseitigt werden.

Herausforderungen

Gefordert ist heute eine öffentliche Willkommenskultur statt einer ablehnenden Haltung gegenüber der ausländischen Wohnbevölkerung. Die Integration soll positiv als Beitrag zur Veränderung begriffen werden, was allerdings nur mit einer Bildungsoffensive erreicht werden kann.



Abb. 3: Berlin 2006 (Bild M. Hasler)

Martin Hasler